



14. NOVEMBER 2021
SAALBAU HOMBURG
18.00 UHR

KONZERTINFÜHRUNG UM 17.15 UHR

SINFONIE KONZERT



STRAUSS
SUITE FÜR BLÄSER

VAUGHAN WILLIAMS
TALLIS-FANTASIE

DVORAK
SINFONIE NR. 7

**HOMBURGER
SINFONIEORCHESTER**
LEITUNG:
JONATHAN KAELL



Kreis- und Universitätsstadt
HOMBURG

PROGRAMMHIFT

Programm

Richard Strauss (1864–1949)

Suite für Bläser B-Dur op. 4

- I. Praeludium
- II. Romanze
- III. Gavotte
- IV. Introduction und Fuge

Ralph Vaughan Williams (1872–1958)

Fantasia on a Theme by Thomas Tallis

Pause

Antonin Dvorak (1841–1904)

Sinfonie Nr. 7 in d-Moll op. 70

- I. Allegro maestoso
- II. Poco Adagio
- III. Scherzo. Vivace
- IV. Finale. Allegro

Liebe Musikfreunde, liebe Freunde des Homburger Sinfonieorchesters,
sehr geehrte Damen und Herren,

Nach vielen Monaten der Entbehrung freuen wir uns ganz besonders, die Reihe unserer Sinfoniekonzerte am 14. November fortzuführen und Ihnen – wie gewohnt – Perlen des sinfonischen Repertoires zu präsentieren.

Das heutige Programm fällt allerdings in gewisser Hinsicht aus der Reihe: Bedingt durch die Auflagen bei der Probenarbeit hat sich das Homburger Sinfonieorchester, wie alle anderen Orchester weltweit, über einen erheblichen Zeitraum einschränken müssen. Neue und innovative Konzepte mussten gefunden werden. Auf der Hand lag es, ein Konzertprogramm zu entwerfen, in dem nicht der große Klangkörper des voll besetzten Sinfonieorchesters im Fokus steht, sondern kleinere Gruppen des Orchesters in den Vordergrund treten. Das Konzert, das wir Ihnen präsentieren, antwortet auf diese Vision: In der Suite op. 4 für 13 Bläser von Richard Strauss erleben Sie unsere Bläser, die sich in diesem Stück kammermusikalisch vorstellen.

In Ralph Vaughan Williams Fantasie über ein Thema von Thomas Tallis verwandelt sich der Homburger Saalbau in eine Kathedrale. Hier erleben Sie unsere Streicher in einem Werk mit einer ganz besonderen Textur: Zwei Streichorchester und ein Streichquartett stehen sich als Klanggruppen gegenüber. Williams' einsätziges Stück basiert auf einem Thema des englischen Renaissance-Komponisten Thomas Tallis, der es für ein Psalter

des Erzbischofs von Canterbury schrieb. Von der Orchestrierung her ist das Stück aufgebaut wie eine Orgel mit mehreren Registern und ruft genau diese Assoziation beim Hörer auf.

Sinnbildlich für den Weg aus der Coronakrise heraus erklingt als Abschluss des Abends Antonin Dvoraks monumentale, etwas düstere 7. Sinfonie, die 1885 in London uraufgeführt wurde.

Wir wünschen Ihnen einen genussreichen musikalischen Konzertabend der besonderen Art!

Herzliche Grüße
Ihr Jonathan Kaell

Ralph Vaughan Williams Fantasia on a Theme by Thomas Tallis

Die 1910 veröffentlichte Fantasia über ein Thema von Thomas Tallis ist eines der meistgespielten Werke des englischen Komponisten Ralph Vaughan Williams (1872-1958). In der Hall of Fame des englischen Radiosenders Classic FM – einer Liste mit den beliebtesten klassischen Werken der Zuhörer – landet dieses Orchesterstück regelmäßig unter den Top 5.

Vaughan Williams war einer der führenden englischen Volksliedforscher und arbeitete auf diesem Gebiet eng mit seinem Freund Gustav Holst zusammen. Darüber hinaus erforschte er englische geistliche Lieder, insbesondere der englischen Renaissance. Im Jahre 1906 veröffentlichte er die Sammlung *The English Hymnal*. Während seiner Arbeit daran stieß er unter anderem auf die Psalmvertonungen, die der englische Komponist Thomas Tallis im 16. Jahrhundert für den Erzbischof von Canterbury vertonte. Eine dieser Melodien beeindruckte Vaughan Williams so nachhaltig, dass er sie vier Jahre später als thematische Grundlage für seine Fantasia auserkor.

Der Titel *Fantasia* bezieht sich auf eine Form der Renaissancemusik, die als Vorläufer der Fuge gesehen werden kann. Fast 400 Jahre später griff Vaughan Williams diese Form wieder auf, wenn er auch nicht gänzlich den strengen kompositorischen Regeln der alten Musik folgte.

Die Fantasia entstand als Auftragswerk für

das ThreeChoirs Festival, das 1910 in der Gloucester Cathedral stattfand. In seiner Konzeption ist das Werk ganz an die Klangmöglichkeiten dieses sakralen Gebäudes angepasst, das Vaughan Williams sehr gut kannte. Er komponierte für drei teilweise räumlich getrennte Klangkörper: Ein großes Streichorchester, ein kleineres, abseits platziertes Streichorchester in Zweierbesetzung und ein solistisch agierendes Streichquartett. Die Möglichkeiten der Klanggestaltung, die sich dadurch ergeben, werden in der Komposition meisterhaft ausgenutzt: Während teilweise alle Ensembles zusammen einen Tuttiklang produzieren, werden an anderen Stellen die beiden Orchester dialogisch oder kontrastierend gegenübergestellt, fächern sich zum Teil in bis zu dreißig verschiedene Stimmen auf. Auch in dynamischer Hinsicht nutzt Vaughan Williams eine extreme Bandbreite und schöpft das ganze Arsenal an Lautstärkebezeichnungen von einem sehr lauten *ff* bis zu einem kaum noch hörbaren *pppp* aus. Das von Tallis entlehnte Thema wandert dabei durch alle Stimmen und Instrumentenkombinationen.

Schon bei ihrer Uraufführung wurde die *Fantasia* anerkennend aufgenommen und erhielt positive Kritiken in der Presse. Als erstes Werk, das unweigerlich und unverwechselbar von ihm stammte und in dem er seinen Personalstil etablierte, verhalf sie Vaughan Williams zu einem ersten großen Durchbruch. Indem der Komponist auf einzigartige Weise alte und moderne Elemente verband, erschuf er ein berührendes Werk voller frischer Eindrücke. Auch Vaughan Williams war, nicht

zuletzt wegen des Erfolges, den er damit erzielte, der Meinung: „Die Fantasia ist das Beste, was ich gemacht habe.“

Richard Strauss Suite für Bläser B-Dur

Seinen ersten überregionalen Erfolg erreichte Richard Strauss (1864-1949) mit seiner Serenade für 13 Bläser in Es-Dur – ein Jugendwerk, das er mit gerade einmal siebzehn Jahren verfasste. Stardirigent Hans von Bülow, der sich vorher wegen Streitigkeiten mit Franz Strauss – dem Vater des Komponisten, der Hornist war – eher negativ über die Musik des jungen Richard geäußert hatte, wurde auf dieses Werk aufmerksam und führte es gleich mehrere Male im Rahmen einer Konzerttournee auf – eine große Ehre und der erste Durchbruch für den Komponisten. Als Reaktion auf diesen Erfolg beauftragte der Dirigent das Nachwuchstalente mit einem weiteren Stück in dieser Besetzung. Und noch bevor von Bülow seine Vorschläge für die Satzfolge schicken konnte, machte Strauss sich ans Werk und komponierte Praeludium und Romanze. Den Wünschen des Auftraggebers entsprechend vollendete er die Suite daraufhin mit einer Gavotte sowie Introduction und Fuge.

Vom Vater musikalisch sehr geprägt bleibt Strauss in seiner Suite den klassizistischen Idealen treu. So kombiniert er eine spielerische, an Mozart erinnernde Attitüde mit einem dezidiert sinfonischen Klangcharakter. Das Werk setzt vier Hörner jeweils dop-

pelt besetzten Holzbläsern und Kontrafagott oder Tuba gegenüber. Später distanzierte sich Richard Strauss allerdings von dieser Konzeption und schrieb an seine Eltern: „Gegen vierfache Hörner sind zweifache Hölzer unmöglich.“ Dennoch harmoniert die Besetzung in ihrem Klang vortrefflich.

Die vier Sätze entsprechen in ihrem Charakter ihren Überschriften. Im Praeludium begehen sich Fanfarenmotive und eine melancholische Oboenmelodie in einen dramatischen Dialog. Eine typische Strauss-Arabeske in den Klarinetten und heroische Soli der Hörner und Fagotte bilden die Romanze, welche wohl der konzertanteste Satz der Suite ist. Klanglich präsentiert sich ein romantisches Nachtstück voll unruhig-flackernder Farben. Die nun folgende Gavotte ist nicht im engen Sinne ein höfisch barocker Tanz, sondern mutet eher wie ein Scherzo im Zweiertakt an. Der Hauptteil präsentiert sich als eine lebendige und ansprechende rhythmische Meisterleistung voller Farben und wohl durchdachter struktureller Details, während das Trio zur gespenstischen Atmosphäre der Romanze Bezug nimmt. Als bedeutendster Satz ist das Finale zu sehen. Wagnerhaft und düster wirkt die Introduction, welche erst allmählich von Moll nach Dur wechselt. Die anschließend erklingende Fuge, deren Thema von Hörnern und Klarinetten vorgestellt wird, erinnert schon leicht an den Till Eulenspiegel, den Richard Strauss später einmal komponieren sollte. Sie besticht durch gelehrten Kontrapunkt und eine souveräne Beherrschung des Bläserklanges – ein wahres Kabinettstück eines jungen Könners.

Vor der Uraufführung, die für November 1884 in München geplant war, beschloss von Bülow kurzfristig, dass Richard Strauss selbst diese leiten sollte. Der junge Komponist hatte noch nie vor Publikum dirigiert und bekam nicht einmal die Chance vorher zu proben. Doch sein Talent bestach, sodass von Bülow ihn daraufhin sogar als Kapellmeister der Meininger Hofkapelle beorderte, die damals ein europäisches Spitzenorchester war. Mit seiner Suite und seinem neuen Engagement konnte der junge Komponist erstmals konkret auf seine zukünftige vielversprechende Karriere blicken.

Antonin Dvorak Sinfonie Nr. 7

Von der Uraufführung der 3. Sinfonie seines Freundes Johannes Brahms inspiriert komponierte Antonin Dvorak (1841–1904) im Jahr 1884 „endlich“ wieder ein sinfonisches Werk: seine 7. Sinfonie. Nachdem die Entstehung der Sechsten nun schon über vier Jahre zurücklag, erhielt er als Ehrenmitglied der Londoner Philharmonie-Gesellschaft den Auftrag, eine weitere zu komponieren. Aus London schrieb er dazu in einem Brief: „Ich beschäftige mich zurzeit mit einer neuen Symphonie und überall denke ich an nichts Anderes als an mein neues Werk, das die Kraft haben muss, die ganze Welt zu bewegen, und Gott gebe, dass es so wird!“ Und der Böhme sollte sein Ziel erreichen, denn er erzielte mit seinem neuen Opus, das im April 1885 unter seiner Leitung in London uraufgeführt wurde einen seiner bis dahin größten

Erfolge. Heute wird die Siebte als erste seiner drei Meistersinfonien gesehen.

Auch die Erwartungen seines Freundes Brahms an die neue Sinfonie, enttäuschte Dvorak nicht. Dieser stellte sich das Werk nämlich ganz anders vor als seine vorherige Sechste, die mit ihrer unbeschwernten und lichtdurchfluteten Ausstrahlung als Böhmisches Gegenstück zu Brahms' Zweiter angesehen wird. Von der durch Musikkritiker Eduard Hanslick so gelobten Naivität des tschechischen Komponisten ist in der düsteren, herb melancholisch anmutenden 7. Sinfonie kaum etwas zu spüren. Vielmehr ist sie ein inspiriertes Werk voller Eigenart, durchzogen von Qual und voll von verschiedenen Emotionen und Charakteren.

Der erste Satz – Allegro Maestoso – beginnt mit einem ruhigen, aber bedrohlich wirkenden Klangteppich, über dem sich eine düstere Melodie erhebt. Dvorak selbst sagte über diesen Anfang, er enthalte keine überflüssige Note. Das optimistischere zweite Thema wird vom ersten mit bohrender Hartnäckigkeit immer wieder bedroht und letztendlich erstickt. Es entsteht ein unruhiger Kampf der beiden Themen, der im weiteren Verlauf des Satzes nicht gelöst wird. Nach einem Aufbäumen des gesamten Orchesters endet der Satz eher ungewöhnlich in einem resignierenden, aber immer noch bedrohlichen Pianissimo.

Das folgende Poco Adagio erklingt geheimnisvoll und voller Ruhe, die allerdings immer wieder von intensiven Tuttischlägen des Orchesters unterbrochen wird. Nach einer nicht rein dynamischen, sondern auch andere klangliche Parameter umfassenden Steige-

rung, die in einem intensiven Kraftausbruch des Orchesters mündet, endet der Satz in einer fast schon friedlichen Ruhe.

Nun erklingt das Scherzo, ein typisches böhmisches Charakterstück mit markant tänzerischem Thema. Es erinnert an einen Furiant, einen mitreißenden Volkstanz. In der erneut kämpferischen Themenverarbeitung verläuft dieser Satz jedoch ebenfalls nicht konfliktfrei, sondern lässt im Hintergrund eine schmerzverzerrte Grimasse durchblicken. Dvorak zeigt sich hier als wahrer Nationalkomponist, indem er zwar keine originäre Volksmusik benutzt, aber doch eindeutig in böhmischem Charakter komponiert. Im Trio kommt die Musik demgegenüber etwas zur Ruhe, bevor der Satz dann nahezu tumultartig endet.

Im Finale soll endlich eine Lösung für die vielen musikalischen Auseinandersetzungen gefunden werden, welche zu Beginn des Satzes zunächst alle noch einmal aufgegriffen werden. Die Musik wirkt drängend und fordernd, vor allem durch ein rhythmisch markantes Motiv in den Streichern. Ein aufsteigendes und dadurch optimistisch anmutendes Thema, bestehend aus der Motivik der Überleitung des ersten Satzes, bildet sich heraus. Es wird einem triumphalen Seitenthema gegenübergestellt, das aber die düstere Grundstimmung des Gesamtwerkes nicht unterdrücken kann, welche sich erneut durchsetzt. So bleibt auch dieser Abschlusssatz voll von heftigsten musikalischen Auseinandersetzungen. Die erlösende Wendung nach D-Dur zögert Dvorak bis zu den letzten Takten hinaus und schließt den Satz und somit auch die Sinfonie mit ei-

ner mitreißenden, dramatischen Coda.

Dvorak erreicht in dieser – in ihrem dramatischen und pathetischen Impetus für ihn eigentlich eher untypischen Sinfonie – eine neue Qualität der thematischen Verarbeitung und wohl auch dadurch bedingt eine neue Intensität der musikalischen Aussage. Er schreibt hier hochkonzentrierte Sinfonik, in der jedes Motiv durchgearbeitet wird und jeder Nebenstimme zu jeder Zeit eine bedeutende Rolle für den Gesamtklang zukommt. Kein Wunder also, dass die tragische, prägnante, aber auch spritzige Sinfonie das Publikum schon bei der Uraufführung begeisterte. Dvorak schrieb seinem Vater überwältigt davon, wie er von den Engländern als „Löwe der heurigen Musiksaison“ verehrt und bejubelt wurde, wie dort Feierlichkeiten zu seinen Ehren stattfanden. Eine ebenso große Hochachtung erfuhren und erfahren Komponist und Werk aber auch in der böhmischen Heimat sowie in Deutschland und Österreich. Obwohl nach dieser Sinfonie noch die schwärmerische Achte und die zum Evergreen gewordene Aus der Neuen Welt folgten, ist Ivan Fischer – einer der weltweit gefragtesten Dirigenten – der Meinung, diese an Emotionen so überreiche Komposition sei schlichtweg die beste Sinfonie Dvoraks.

Jonathan Emanuel Kaell Dirigent

Musiktheater, Sinfonische Werke, Neue Musik oder Crossover: Jonathan Kaell fühlt sich in allen Genres zuhause. Nach seinen Klavier-, Kontrabass- und Dirigierstudien an den Hochschulen Rotterdam, Den Haag, Saarbrücken und Maastricht hat sich Jonathan Kaell in allen Bereichen einen Namen gemacht und gilt als der vielversprechendste Dirigent in Luxemburg.

Seit 2004 führen ihn Gastdirigate regelmäßig an verschiedene Theater, beispielsweise ans Saarländische Staatstheater, ans Staatstheater Niedersachsen in Oldenburg und ans Théâtre National du Luxembourg. Ferner war er in der Vergangenheit bei Produktionen des Merziger Zeltpalasts und den Ruhrfestspielen Recklinghausen zu sehen. Regelmäßig hat er die musikalische Leitung verschiedener Kammer- und Sinfonieorchester in Luxemburg, Deutschland und im europäischen Ausland inne. Zudem widmet sich Kaell verstärkt dem Bereich der Neuen Musik. Ende 2011 wurde er nach regelmäßiger Zusammenarbeit mit dem Luxemburger Kammerorchester „Estro Armonico“ zu dessen 1. Gastdirigenten ernannt.

Seit 2004 ist Jonathan Kaell Lehrbeauftragter für Dirigieren, Partiturspiel und Neue Musik an der Hochschule für Musik Saar.

2005 gründete er das hochschuleigene Schulmusikerorchester, 2007 folgte die Gründung des Ensembles für Neue Musik „Grenzpunkt“.

Jonathan Kaell ist seit 2009 musikalischer



Leiter des großregionalen Opernstudios „Opera mobile“, des Ensembles für aktuelle Musik „In.Zeit“ und des Saarlonorchesters.

Seit Februar 2012 ist Jonathan Kaell musikalischer Leiter des Homburger Sinfonieorchesters.



Homburger Sinfonieorchester

Das HSO ist ein überregionales Orchester mit über 50-jähriger Tradition und ist heute ein unverzichtbarer Faktor des Kulturlebens der Universitäts- und Kreisstadt Homburg.

Spielfreude und der Wille, sich neuen Herausforderungen zu stellen, sind Eigenschaften, die das Orchester von Beginn an auszeichnen und dazu befähigen, Partner renommierter Solisten wie u.a. Bernd Glemser, Gustav Rivinius, Tabea Zimmermann, Tanja Becker-Bender, Claus Kanngießer, Julian Steckel, Ragna Schirmer oder großer Gesangssolisten zu sein.

In Homburg spielt das Orchester jedes Jahr zwei große und stets ausverkaufte Neujahrskonzerte mit einer Wiederholung in St. Wendel. Auftritte bei den „Homburger Meis-

terkonzerten“, Kirchenkonzerte, Gesprächskonzerte, die Reihe „Junge Solisten“ oder der „Kompositionswettbewerb der Stadt Homburg“ zeigen das außerordentlich umfangreiche Repertoire von Bach bis zu Kompositionen des 21. Jahrhunderts. Ganz besondere Konzerte sind die jährlichen Klassik-Open-Airs seit 2009.

Zusammen mit professionellen Musikern bilden etwa 50 Musici aller Berufe, darunter Musiklehrer, Mediziner, Studenten und Schüler das groß besetzte Sinfonieorchester. Die heute überwiegend jungen Mitglieder prägen den Orchestergeist.

Studenten der Musikhochschule nutzen die Gelegenheit, mit regelmäßigem Probenbesuch auf anspruchsvollem Niveau Orchester-

routine zu erwerben.

Wir freuen uns über jeden neuen Musiker, Streicher, Schlagzeuger oder Bläser! Kommt mit Eurem Instrument in die Montags-Probe. Das Spiel in einem neuen Orchester muss probiert werden. Es gibt viele Mitfahrgelegenheiten aus Saarbrücken, St. Ingbert, Kaiserslautern etc. Der Bahnhof Homburg liegt 8 min zu Fuß vom Probenraum.

In wöchentlichen Proben werden die vier Programme im Jahr erarbeitet. Im Februar 2012 übernahm der professionelle Dirigent Jonathan Kaell die künstlerische Leitung des Orchesters. Er führt, wie in den Konzerten der vergangenen Jahre zu hören war, mit spannenden Programmen die anspruchsvolle programmatische Tradition des Orchesters ideenreich und auf gehobenem Niveau fort.

Durch die Partnerschaft mit „Dr. Theiss Naturwaren“ ist dem Orchester das „Projekt 222“ möglich: Zu allen Sinfoniekonzerten haben 222 Kinder, Jugendliche, Azubis und Studenten freien Eintritt.

Im Zuge der weiteren Vergrößerung des Orchesters ist jeder herzlich willkommen, der sein Instrument ausreichend beherrscht und mitspielen möchte!

Kontakt:

www.hkso.de

oder bei Nadine Kiefer 0173 7686409



Orchestermmitglieder

Violine I	Katrin Müller-Zerfaß Angela Bay Gabriele Budach Eva Häuser-Scherber Fiona Jung Johanne Mayer Julia Meßmer Christa Schmitt-Rink Julian Schneider Julia Stodtmeister	Flöte	Annaliesa Nitt Philipp Schneider
Violine 2	Susanne Bennewitz Anja Heib Nadine Kiefer Simone Rosinus Florence Scherer Thomas Schillo Simon Schweitzer Silvia van Staa	Oboe	Jenny Kiesler Misaki Tanaka
Viola	Anne-Kathrin Böhm Ludwig Edelmann Stefan Passek Antje Stephan Vidmante Andriunaite Sunmi Hwang Angelika Maringer	Klarinette	Michael Backenköhler Simon Ochsenreither Hans Jakob Schöndorf
Violoncello	Geraldine Arf Gregor Berg Doris Corbé-Schmittberger Volkhard Helms Roman Horsky Alexa Kafitz Alex Langenbach Renata Schoepflin Rainer Schulze-Pillot	Fagott	Simone Fahrholz Susanne Hübner-Heß Katrin Philippar
Kontrabass	Michael Anton Robert Foede Andreas Schmittberger	Horn	Roland Bennewitz Johannes Loyo Harald Molter Bruno Steis
		Trompete	Andreas Peifer Michael Schurig
		Posaune	Zhicheng Liu Jorge Mira Timo Seewald
		Pauke	Christian Zeiter



Unsere nächsten Konzerte

2022

16. Januar um 11 & 19.00 Uhr
Neujahrskonzert in Homburg

30. Januar um 11 Uhr
Neujahrskonzert in St. Wendel

15. Mai um 18 Uhr
Sinfoniekonzert

August
Klassik Open-Air

20. November um 18 Uhr
Sinfoniekonzert



Impressum

Textzusammenstellung:
Florence Scherer, Jenny Kiesler & Jonathan Kaell

Design:
Jenny Kiesler

Partner des HSO:
Dr. Theiss Naturwaren GmbH

Der Kunst eine Bühne geben

Möchten Sie Sich, Homburg und der Region etwas Gutes tun? Vor einigen Jahren wurde der gemeinnützige Förderverein „Freunde des Homburger SinfonieOrchesters (HSO)" e.V.gegründet. Herausragende Solisten engagieren, Aufträge für spannende Uraufführungen vergeben, Nachwuchsförderung, die Beschaffung des Notenmaterials, Unterstützung bei Anschaffung teurer Instrumente, Werbung für die Konzerte und vieles mehr ist ohne die ideelle und materielle Unterstützung der Freunde des Orchesters nicht möglich. Unser Mitgliedsbeitrag geht vollständig für diese Zwecke an das HSO. Für die besonderen Attraktionen werden zusätzliche Spenden eingeworben.Dazu zählen unsere Besonderen Konzerte, zu denen junge Nachwuchsmusiker eingeladen werden, denen dabei ein Nachwuchsförderpreis verliehen wird.

Bedingt durch die anhaltende Corona-Pandemie mussten nahezu alle Theater-, Opern- und Konzertveranstaltungen abgesagt werden. Zum Glück können unter 3G-Auflagen derzeit wieder Kulturveranstaltungen wieder stattfinden, wie zum Beispiel das begeisterte Open-Air-Konzert des HSO im August.

Für das heutige Sinfoniekonzert veranstaltet der Förderverein wieder eine Werkseinführung, die dankenswerter Weise das Orchestermitglied Florence Scherer übernimmt. Auch dies ein besonderes Bonbon für unsere Mitglieder. Im September konnten wir nach zweijähriger Pause wieder ein Besonderes Konzert veranstalten, wozu unsere Mitglieder als Dank für ihre Förderung eingeladen werden. Der von uns langjährig geförderte Pianist Jonas Stark, der nach Bachelor-Studium bei Prof. Duis in Saarbrücken und Masterstudium bei Prof. Fountain in London jetzt in die Soloklasse von

Igor Levit in Hannover gewechselt ist, spielte ein beeindruckendes Schubert-Programm.

Das nächste Besondere Konzert ist für 03. April 2022 geplant mit der sehr talentierten jungen Geigerin Marie Hendel begleitet von Thomas Layer in ersten Teil und im zweiten Teil mit dem sehr begabten jungen Pianisten Jakob Kasakowski, der derzeit bei Frau Prof. Merscher in Saarbrücken studiert.

Vor den Sinfoniekonzerten des HSO in 2022 werden wir wieder Werkseinführungen anbieten.

Wir werden wieder versuchen, für die Mitglieder der FHSO Karten zu den begehrten Neujahrskonzerten des HSO, geplant für den 16. Januar 2022 in den vorderen Reihen vorreservieren zu lassen. Wir werden die Mitglieder rechtzeitig über die Modalitäten informieren. Zum Schluss unsere Bitte, bleiben Sie uns gewogen, werben Sie für uns, werben Sie für den Förderverein und falls noch kein Mitglied, werden Sie selbst Mitglied und bereichern Sie Ihr Kulturangebot!

Geben Sie einfach das beiliegende Formular bei der Abendkasse ab oder noch besser mailen Sie es uns einfach zu.

Wir freuen uns auf Sie und hoffen Sie bald als aktives Mitglied begrüßen zu können.

Im Namen des Vorstandes

Ihr Hans H. Maurer

Der Vorstand des Vereins

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans H. Maurer (1. Vorsitzender)

Dr. Stefan Passek (2. Vorsitzender)

Michael Schurig (Schatzmeister und Beisitzer für das HSO)

Bernadette Wolfart (Schriftführerin)

Beitrittserklärung

Ich/wir wünsche(n), dem Förderverein „Freunde des Homburger SinfonieOrchesters“ e.V. beizutreten

- als Einzelmitglied (Jahresbeitrag € 50,00)
- mit meiner Partnerin/ meinem Partner (Jahresbeitrag € 75,00)



Titel, Vorname, Name

Titel, Vorname, Name der Partnerin/des Partners

Straße/Hausnummer

PLZ/Wohnort

E-Mail-Adresse*

Telefonnummer*

* optional

Ich/wir stimme(n) zu, dass diese Daten, ausschließlich zu Vereinszwecken, elektronisch gespeichert werden.

Datum

Unterschrift

- Ich/wir zahle(n) den fälligen Betrag unaufgefordert jeweils zum 1. April auf das Konto des Vereins bei der KSK Saarpfalz (IBAN: DE31 5945 0010 1011 3777 34, BIC: SALADE51HOM)
- Der Jahresbeitrag soll jeweils zum 1. April von meinem/unserem Konto abgebucht werden. Bitte senden Sie mir/uns zu diesem Zweck das Sepa-Lastschriftmandat zur Unterschrift.
(Zutreffendes ankreuzen)

Als Bestätigung über diese Zuwendung an unseren gemeinnützigen Verein genügt der Kontoauszug.

Bitte senden Sie diese Beitrittserklärung an die Schriftführerin des Fördervereins:
Frau Bernadette Wolfart Gerberstr. 23 66424 Homburg
Telefon: 06841 67210 bevorzugt per Email: bw@iwolfart.de



SPIELKAMERADEN GESUCHT!

**SPIEL GEMEINSAM
MIT UNS!**

www.HKSO.DE